

8. Routineformeln

8.1 Definition

„Routineformeln sind soziopragmatische Idiome haben eine wichtige Funktion in der interpersonellen (kontaktherstellenden und kontaktaufrechterhaltenden) Kommunikation. Sie sind kulturspezifisch, kontextabhängig, in starkem Maße konventionalisiert und in bestimmten Situationen voraussagbar und erwartbar.“ (Gläser 1999:103)

Nach Burger (1973:58) haben sie kaum lexikalische oder propositionale Bedeutung, sondern spielen eine konkrete Rolle in bestimmten pragmatischen Situationen. Die Verwendung der Routineformeln in bestimmten Kommunikationssituationen ist durch Konventionen, Wertsysteme und Normen vorgegeben und/oder in bestimmten Situationen als solche akzeptiert werden. Dank Konventionen und Erwartungen der Kommunikationspartner helfen sie die Handlungsakte (vgl. Austin/Searle) zu vollziehen.

Sie werden daher auch als „sprechaktbezogene Phraseologismen“ oder sprachliche Stereotype“ bezeichnet. Routineformeln sind kulturspezifisch.

„Mit ihrer Hilfe bewältigen wir immer wiederkehrende kommunikative Handlungen, die man als ‚kommunikative Routinen‘ bezeichnen kann.“ (Burger 2003:53) Sie haben ihre wörtliche Bedeutung verloren. Es handelt sich also um „de-semantisierte Wortverbindungen mit einer bestimmten kommunikativen Funktion“ (Burger 2003:53). Syntaktisch gesehen sind sie sehr vielfältig.

- 1) an eine bestimmte Situation gebundene Routineformeln

Guten Morgen!, Grüß Gott!, Tschüss!, Wie geht's?, Selber schuld., Gesundheit!

- 2) situationsunabhängige Routineformeln

nicht wahr?, siehst du?, was weiß ich, wie gesagt, meiner Meinung nach

a) Begrüßungs- und Abschiedsformeln

Guten Morgen!, Meine Damen und Herren!, Hals- und Beinbruch!

b) Ausrufe

Lieber Himmel!, O Gott!, Meine Güte!

c) Erwiderungsformeln

Na und?, Jetzt mal im Ernst., Besser so., Nun aber Schluss!